

LIPPISCHES LANDESMUSEUM DETMOLD

Sonderausstellung

16. X. — 20. XI. 1988

»Megalithische Großskulpturen«

Dr. Elisabeth Neumann-Gundrum



Externsteine, Teutoburgerwald/Deutschland
Höhe des Hauptes: 6,60 m. Im Volksmund genannt »Der Rufer«

Megalithische Groß-Skulpturen und ihre Sinn-Bild-Schrift **Der Wesensgeist des Megalithikums**

Mittelpunkt, nicht Alleinbezug der Ausstellung sind Groß-Skulpturen zweier der hiesigen Landschaft nah gelegener, umfangreicher Felsgruppen Deutschlands: des Istenberges im Hochsauerland und der Externsteine im Teutoburgerwald. Diese Felsenorte bilden je in sich geschlossene Bereiche, doch sie vergegenwärtigen zugleich, miteinander und weit über sich hinaus. — Norwegen, Spanien, die Atlantikküste Frankreichs eingeschlossen. offen nach Osten — den geistigen Zusammenhang einer bedeutenden, **gesamt-alteuropäischen Hochkultur**: der megalithischen. Diese hat, allem Anschein nach, für viele Jahrtausende ganz Europa umfaßt.

Die Megalith-(Großstein-)Heiligtümer Alteuropas sind nicht nur Orte früh-astronomischer Zeitbestimmungen gewesen. Als solche kennt sie die Forschung überzeugt seit längerem, und immer mehr solcher Orte werden gefunden. Sie waren zudem, mindestens gleichgewichtig, wenn nicht sogar lenkend, Stätten der **Weisheitsüberlieferung und seelisch-geistiger Menschenbildung**.

Deren Weise und Lehrer, Künstler und Künder **beider** Menschengeschlechter mit ihrem noch vor-einzelvolklichen Volk, sind im Gestaltenwandel des schöpferisch sich entfaltenden Seins, wahrscheinlich spontan und erbfest („mutativ“) auf Europas Boden entstanden. Jedenfalls saßen sie dort, soweit verläßlich zu sehen ist, beträchtlich früher als jene Zugewanderten aus den südwesturalischen Ebenen, welche, nach manch anderen Bereichen, schließlich auch Mittel- und Nordeuropa um rd. -1200 überlagert haben. Während die Eigenart jener Überschichter aus deren Hinterlassenschaft seit längerem recht deutlich geworden ist (kennzeichnend für sie sind das Einzelgrab, Polytheismus, Patriarchat, Gefolgschaftswesen, Pferdehochzucht, Speichenrad-Erfindung, Schnurkeramik u.a.m.), gab es auf die Frage nach dem **Wesen**

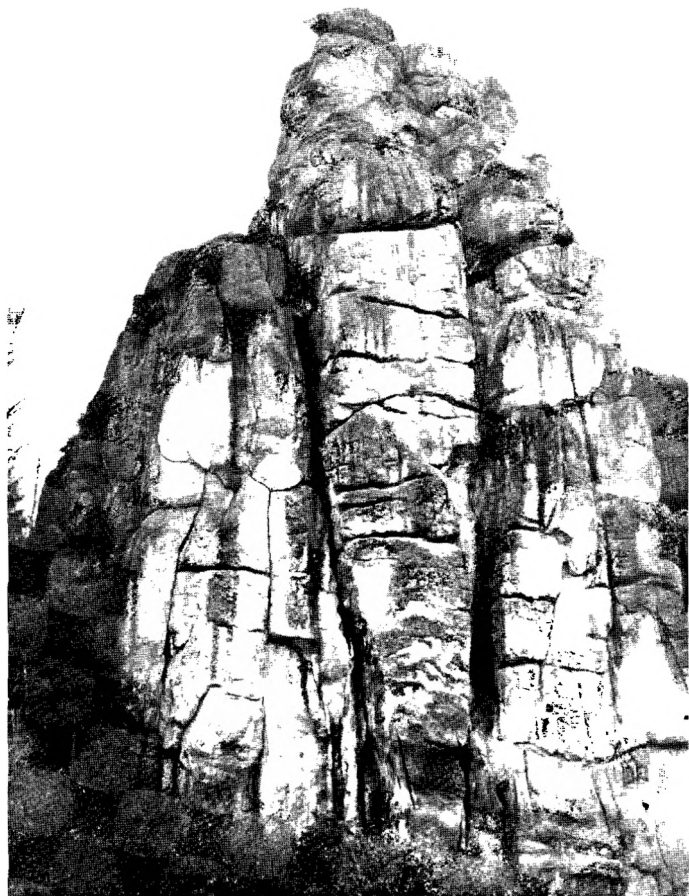
des Megalithikums, nach den geistigen Antrieben der Megalithiker, seitens der Objekte zwar ebenfalls schon längst erstaunliche und besonders herausfordernde Anhalte: Kreisförmige und andere Großsteinsetzungen mancher Art — und Hinweise, die 'Urmmonotheismus' und gestaltete Urgemeinschaft, 'Urdemokratie' nahelegen konnten. Doch — im Anblick der beeindruckenden, monumentalen Reste brach in vielen Fragenden immer wieder der Schmerz eines Mangels auf: Er war des Vermissten der Kenntnis ^a von einer, im Hintergrund dieser gewaltigen Dinge und bedeutungsvollen Zeichen erspürten, verborgenen Heimat des eigenen inneren Wesensgeistes.

Dieser Mangel, das halbblinde Staunen vor Erahntem, ist einer nicht minder bewundernden Haltung gewichen auf Grund einer Fülle an Erkenntnis. Der Wesensgeist des Megalithikums hat sich enthüllt mit unserem Lesenkönnen einer überaus inhaltsträchtigen, oft groß gebildhauerten (nie flächig geritzten) **Sinn-Bild-Schrift des noch vor-einzelvolklichen Alt-Europa**. Es ist wichtig und beglückend, und es wird zunehmend wichtiger werden: Sehen, wissen zu können, daß ein schon lange erstrebtes **'Gemeinsames Haus Europa'**, welches seit kurzem auch Rußland wünscht, eine wirkliche, noch wirkhafte **gemeinsamegeistige**, sowohl uralte, als auch zugleich zeitfreie **Grundebene** besitzt. Wenn wir sie, ihr Urwissen, ihr Weistum erkennen, geschieht dies, weil sie noch in uns wirkt, wir — sie und uns — wiedererkennen.

Die Träger der **erst-megalithischen** Eintragungen sind nicht, wie später (in der Bretagne, England, Deutschland und anderweitig) gesetzte Blöcke; diese geben zum Teil die gleichsinnigen Inhalte in kleineren Maßstäben und abgeschwächter Deutlichkeit noch weiter. Es sind dem Bau der Erdkruste fest zugehörnde Felsen, unterschiedlicher Beschaffenheit und Herkunft. Träger der hier gemeinten **Sinn-bild-schrift des Näheren**, sind zahllos ^e **Exemplare** einer den archäologisch-prähistorischen Disziplinen bisher



unbekannten Gattung urgeschichtlicher Denkmäler an Felsen: **Groß-Skulpturen**. Sie stellen vorwiegend gewaltige Häupter dar, an denen die sinnbildliche Aussage nicht zweitrangig vorkommt, sondern anscheinend **ihretwegen** sind diese Häupter geschaf-



58 Externsteine, Fels IV-Ost, von Südosten gesehen.

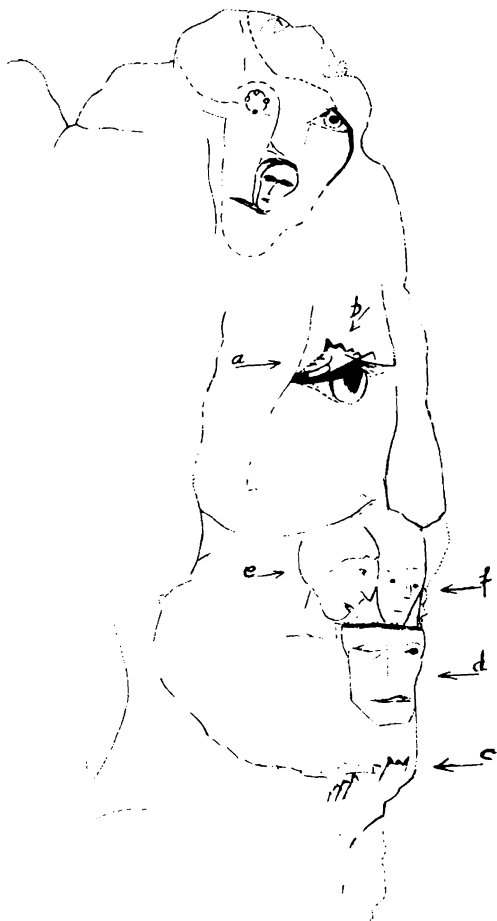
fen worden. Bei deren Gestaltung wurden (im Unterschied zur Herstellung moderner, gänzlich gearbeiteter Felsendenkmäler, z. B. der amerikanischen Präsidentenköpfe) geeignete Felsformen klug genutzt, indem man sie **stellenweise** verändernd bearbeitet hat. Dieses Verfahren, aus der Höhlenmalerei der europäischen Altsteinzeit bekannt, ist auf freiliegenden Felsen ebenfalls angewendet worden. Nachgewiesen an hier gemeinten Groß-Skulpturen ist es (unter anderem) durch ein fachmännisches im Anhang meines Buches auch veröffentlichtes Bildhauermeister-Gutachten. Der Verantwortliche ist mit an den Felsen gestiegen und kennt auch die ältesten Werkzeuge. Menschliche Arbeitsmale können sich, in entsprechendem Material, durch Jahrtausende erhalten. Es stimmt **nicht**, daß Eingriffe des Menschen an Mineralien **allgemein** nach rd. zwei Jahrtausenden verwittert sein müßten. Dies ist einsehbar schon auf Grund der beträchtlichen Unterschiede in Beschaffenheit und Haltbarkeit der Stoffe (ihrer „Konsistenz“). Beste fotografische Aufnahmen sind ebenfalls Beweise. Weitere treten im späteren Zusammenhang auf.

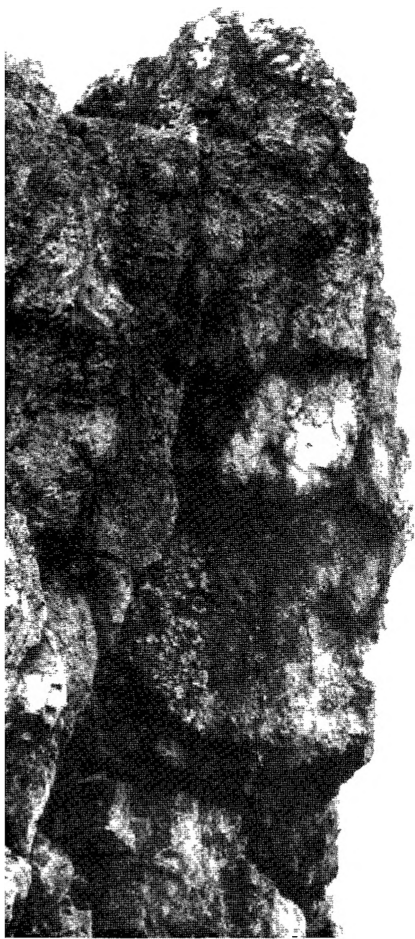
Das Megalithikum hat seinen Wesensgeist offenbart: räumlich so hoch wie breit, so groß wie überhaupt es an gegebenen Felsen möglich gewesen ist; geistig mittels seiner Sinnbilder, vor allem jener der 'Atemgeburt' und 'Zwiesicht/Vollsicht', so tief wie überhaupt es Menschen möglich ist. Beides aus einer Erfahrung, deren inweltliches Grundereignis den naturhaften Verschluß des Geistes in jenen Menschen gesprengt hatte. Die Folge war der Durchbruch und Beginn einer **geistesgeschichtlich neuen Bewußtseinsstufe**. Aus ihr, von der sichtbaren Freude ihrer Freiheit und Einheit mußten die Megalithiker — Vorfahren unseres leiblichen und seelisch-geistigen Erbes zu wesentlichem Anteil — sprechen: Kündend und lehrend in ihrer Sinn-bild-schrift. Uns unterfängt, uns durchdauert eine Bewußtseinsstufe, die schon vor Jahrtausenden ihr **Urwissen, ihr Weistum in Erstschrift als Urbilder-**

schrift auf Felsen Europas eingemeißelt überliefert hat, die monumentalste Bildschrift welche die Geschichte bisher kennt.

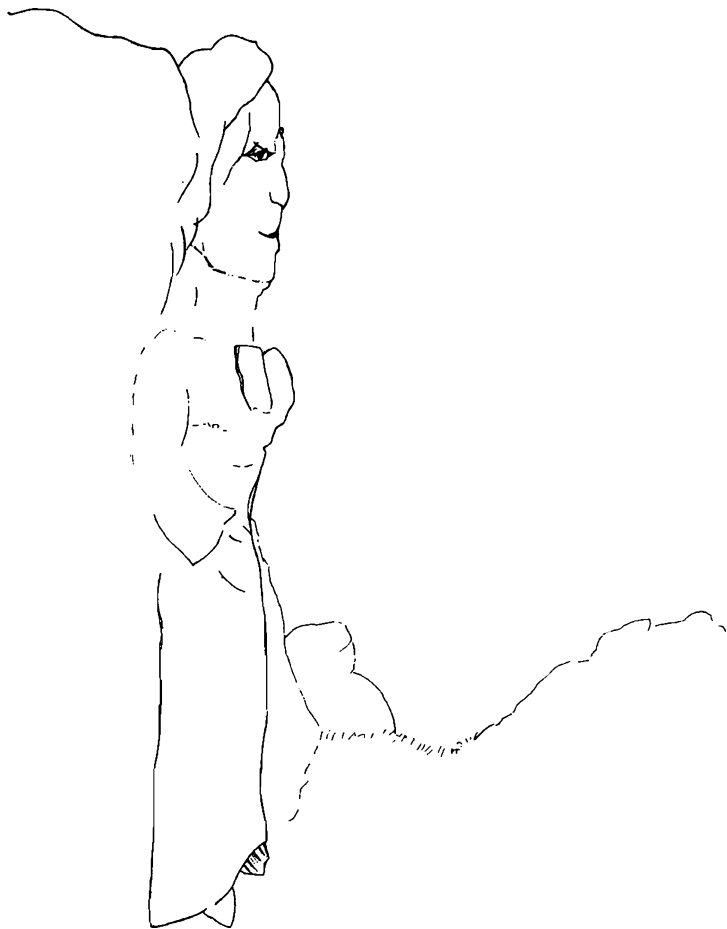
Wer bereits weiß, oder ahnt, welches nicht zu überschätzende Bedeutungsgewicht das als Sinnbildschrift verkörperte Urwissen, das Weistum Alteuropas für den inneren Zusammenhang, den wesentlichen Inhalt unserer gesamten Geschichte — Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — steuernd besaß und besitzt, er versteht, daß dieser Kernbereich jetzt nicht unmittelbar angegangen werden kann.

In einigen Hauptzügen seien Erscheinung und Wesen jener Hochkultur unseres voreinzelvolklich alteuropäischen Grundbereichs vergegenwärtigt, um die es sich hier handelt. Solch deduktives Verfahren — zumal für die Kürze eines Vortrages — ist dann gerechtfertigt, falls zeitlich früher kennzeichnende Einzeltatsachen an vielen Exemplaren des Wahrgenommenen für sich dargestellt worden sind, aus deren Reihung sich der Schluß eines geistig-einheitlich bestimmenden Hintergrunds ergeben hat. Dieses ist geschehen in meinem Bande »Europas Kultur der Groß-Skulpturen, Urbilder/Urwissen einer Europäischen Geistesstruktur« mit zugehörnder Transparente-Mappe bezifferter Durchzeichnungen, sowie in vielen Lichtbildervorträgen. Letztere haben seit sechs Jahren auf Einladungen vor mannigfachem Publikum stattgefunden. Zuerst, kurz nach Erscheinen des Buches, Anfang 1982 auch vor akademisch-universitärem, entsprechend kritisch eingestelltem, in der Marburger Stadthalle. Nach meinem damaligen Schlußwort ist der Marburger Ordinarius für Vorgeschichte, Professor Dr. Otto Frey, an das Podium getreten und hat den Anwesenden ausdrücklich gesagt, wörtlich: »Man hat sogar im Lichtbild die Bearbeitungsspuren gesehen«. Deren Vorhandensein im Material ist ja stets entscheidend dafür, daß es sich um von Menschen bewirkte Gestaltung handelt, nicht um »Naturspiele«. Auch zeitlich vor dieser, nicht nur von mir unvergessenen Erklärung Prof. Freys, waren die wichtigsten Inhalte des Dargelegten





13 Kopf der Frauengestalt am Ravenstein des Istenbergs.





10 Frauengestalt am Ravenstein. Sicht von Osten. Text Seite 70.

bereits wissenschaftlich »durch«. Dies nicht nur seitens des von der Forschungsabteilung des Hessischen Kultusministeriums zwecks Begutachtung meiner Ergebnisse (im fertigen Manuskript und auf Wände füllenden Fotovergrößerungen) nach Marburg geladenen Ordinarius für Urgeschichte der Universität Tübingen, Professor Dr. Müller-Beck. Auch seitens des Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für Felsbildforschung, Universitätsprofessor Dr. Ernst Burgstaller in Linz. Letzerer ist sogar mit mir an Felsen gestiegen, u. a. zur Gestalt jener erstaunlichen Großen Frau am Ravenstein des Istenbergs. Dies hatte ich **Ihretwegen** vorauszuschicken, weil Sie wissen müssen, daß neuerdings versucht wird — und **ohne jede Gegenargumentation** —, das Gesamte des Tatbestandes Groß-Skulpturen wörtlich schlicht als »Unsinn« abzutun. Von mehreren Seiten: Von **jener** sich besonders „völkisch“ meinenden, die als Basis der Geschichte noch immer **allein** an die biologische Komponente des Blutes glaubt, wie von **jener** »wissenschaftlichen«, die — soweit das einseitig **mechanistisch**-evolutionistische Weltbild auch in die Urgeschichte eingezogen ist — ebenfalls ohne bewußten Bezug zu der Menschen zu Menschen machenden Komponente des schöpferischen Kerneistes der Geschichte auskommen möchte — und schon daher von vornherein jeder nachprüfenden Anstrengung enthoben sein will. Mich beunruhigt das nicht. Welchen neuen Erkenntnissen ist es nicht ähnlich oder schlimmer ergangen — falls Standpunkte auf Grund ihrer Verabsolutierung vorgegeben, methodisch eingeschränkter Forschungslagen sich betroffen gefühlt haben. Schließlich ist stets die Wahrheit das Stärkste. Es hat rd. zwanzig Jahre gedauert bis die große, jungpaläolithische Höhlenmalerei in Nordspanien und Südfrankreich von den offiziellen Wissenschaftsorganen als Tatsache gewertet worden ist. Inzwischen mußte dieselbe positive Einstellung auch gegenüber der gleichen jungpaläolithischen Höhlenmalerei in Rußland, im westlichen Südrural, in der Höhle von Kapowaja, vollzogen werden. Soweit also spannt sich greifbar gegenständlich die **Vorein-**

zelvoklichkeit Alteuropas und wurde, mittels einer hervorragenden Facsimileausstellung jener westuralischen Phänomene auch unserer Bevölkerung in der Villa Hügel bei Essen vor Jahren schon 1967 eindrucksstark vor Augen gebracht. Die Groß-Skulpturen aber, mit allem was sie aussagen, haben, erwähnt, erst seit einem knappen Jahrsiebt ihren Weg in das Bewußtsein der Öffentlichkeit genommen. Um ihr Wesen zu erkennen, genügt freilich nicht allein, wie vor der alten Jägermalerei, das bloße, noch so ehrliche, äußere Hinsehen. Hier bedarf es zudem der Einsicht in die **Entfaltungsordnung der menschlichen Bewußtseinstufen**. Sie ist noch nicht verbreitet vorhanden; sie ist unterwegs. Der Wahrheit schöpferischer Kern, der in einigen nah verwandten europäischen Sprachen das wertende Wort »**wahr**« genial geprägt hat, die Erfahrung eines, im Unterschied zur wandelhaften Natur, Wandel-losen, **Währenden**, darum **Wahren**, Ewigen, kann von sich in großer Geduld sagen: Die Ewigkeit hat Zeit. Doch lassen uns, die wir in verhältnismäßig kurzem Erdendasein noch Entscheidendes davon miterleben möchten, wie unser dunkles Jahrhundert sich aufhellt, auch raum-zeitliche Signale aufhören. Solch ein Signal allmählich allgemeiner sich wandelnder Bewußtseinslage war es kürzlich, als ein Rundfunksprecher, ohne Aufhebens, wie nebenbei und wie schon selbstverständlich, die Mitteilung mit den Worten begann (habe es selbst gehört): »Da wir uns am Ende des materialistischen Zeitalters befinden . . .«. Das war bemerkenswert. Trotz auch wütender Widerstände: »Den Materialismus müssen wir behalten, sonst verkaufen wir ja nichts mehr« (ebenfalls original vernommen), scheint sich — leise und eindringlich und unaufhaltsam — der Eintritt eines Neuen zu vollziehen. Eines keineswegs Neuen, sondern eines unterfangend Zeitfreien, nur Verschüttetgewesenen, Urvertrauten — wie nicht wenige ahnen und manchen es schon gewiß ist.

Was ist das? Es naht und kommt in vielen Bereichen, auch auf dem der Heilkunde. In dem der Politik ist es, durch mehrfache



Verdeckungen hindurch, schon während unserer ganzen Geschichte — mit Stottern — unterwegs. Unterwegs als das bisher zwar erst formale, so doch: das unvollendete Wiedergekommen-sein der Demokratie. »Formale«, denn der heutigen Demokratie



38 Goldstein/Istenberg, Westprofil von Süden, vom Gipfel des Feldsteins gesehen.

in allen europäischen Staaten fehlt noch das Bewußtsein der einst **eigenständig inhaltlichen, tiefenpsychisch-metaphysischen Grundlage und damit gesellschaftlichen Kraft der einstigen Ur-demokratie**. Beides aber vergegenwärtigt schweigend ihr altes, oft gepriesenes, zahllos nachgebautes Sinnbild: der Runde Tisch, die Table Ronde, Round Table. In ihm, wie auch in manchen großen Fenster-Rosen über Portalen abendländischer Dome und in manchen ~~W~~ mehr, hat sich durch Zeiten voll von Gefahr, wenn Worte Wahres sprachen, **grundvertrauendes Urwissen** bewahrt,

Zwei Thesen:

Erstens: Das Problem unserer Tage, wo es wirklich bewußt wird, heißt ja längst nicht mehr, wie dickleibige wissenschaftliche Bände mit umfangreichem Anmerkungsapparat noch heute nachtrabend titeln: »Freiheit oder Gleichheit«. Sondern es lautet aus dem in Menschen schöpferisch hervorbrechenden geschichtlichen Werden: **Freiheit und Einheit**. Es bedeutet und ist nicht weniger als der Antrieb, den noch animalischen Machtkomplex zu überwachsen, kraft dessen, was wirklich wesentlich und gemeinsam Menschen zu Menschen macht.

Zweitens (und nur darum dieser scheinbare Exkurs, der die Wurzel des Themas berührt): Die Lösung des Problems »Freiheit und Einheit« hat es sowohl als Geistig-Bewirkendes wie als Greifbar-Wirkliches tatsächlich einst schon gegeben, verdeckt noch zur Zeit: in jener großartigen, **vor-einzelvolklichen Hochkultur Alteuropas**, ohne die unsere Geschichte unverständlich und unsere Gegenwart und Zukunft unerleuchtet bleiben. Sie unterfängt selbst jedes selbstmörderisch zu flache Jetzt antithetisch: trauernd zur Zeit noch, doch durchdauernd. **Das, was in dem tiefenpsychisch sowohl all-personal-ur-monotheistischen wie ur-demokratischen Wesensgeist des Megalithikums, am unübersehbarsten des Erst-Megalithikums der Groß-Skulpturen, sich offenbart hat, dessen Erben wir noch heute sind ob-**

wohl diese Kernüberlieferung sehr unbewußt, fast vergessen wurde, **das ist es gewesen, was sowohl als bestimmende Geistseele vieles hervorragend Späteren, als auch als innerst zäher Grundantrieb sämtlicher europäischer Erhebungen** (Revolutionen und Reformationen) und trotz zeitweiser Rückschläge in diesen Auseinandersetzungen, **die Sinnrichtung der europäischen Geschichte bestimmt hat.** Aus seinem starken Hintergrunde bestimmt (!) es sie auch heute. Darin, nicht in zeitentfernten Sonderheiten, liegt die überlegene Bedeutung, der seelische Adel seiner in-weltlich geistigen Macht.

Seit Geraumem wissen wir, und nicht nur durch Stonehenge, daß die megalithischen Versammlungsorte und Heiligtümer in der Grundgestalt oft **Kreis-setzungen** waren, die auch sternkundlich gestützten Kalenderzwecken gedient haben. Neu aber ist uns, noch kaum bekannt, doch bestätigt, daß auf den Flanken der spätmegalithischen Monolithe von Stonehenge (Vollendung der Anlage um rund -1900/1800) **sinnbildschriftlich** eingetragen steht, was in der gleichen europäischen Menschheitsgruppe, sehr viel später und abstrakter, auf anderer Stufe doch inhaltlich unverloren, auch weiterhin Rundtisch und Fensterrose meinen: bewußte Un-mittelbarkeit jener Menschen zum Höchsten oder Tiefsten, zum all-personalen Kern des menschlichen Seins als Wesens- und Daseinsgrund ihrer **Gemeinschaft**, als keineswegs nur Privatsache. Schon megalithisch dieses? Und wenn, wie?

Nicht nur, wie gesagt, auch »sehr viel später«, auch sehr viel früher hat offenbar die gleiche Erfahrung gewaltet. Gleichsinnig, doch weit unverletzter, besser erhalten als an den Pfeilern der berühmten südenglischen Stätte, daher heute eindrucksstärker, sind zahlreiche, große kontinental-europäische Altskulpturen. Sie sind auch sicherlich wesentlich höheren Alters als Stonehenge: schon auf Grund mancher beigefügter Tiergestalten, deren zoologisch bekannte Vorbilder in **diesen Formen** nur bis zu bestimmten, noch altsteinzeitlichen Horizonten gelebt haben.



Nebenbei: Sämtliche mit aufgenommenen altskulptierten Tierarten wurden dem Direktor des Zoolog. Institutes der Univ. Basel, Prof. Dr. A. Portmann, gezeigt, von ihm als die je genannten bestätigt; auf seinem Vorschlag befindet sich ihre Liste, von ihm unterschrieben, in dortigem Gewahrsam. Alle Eintragungen an den Felsen, die es erlauben von einer wirklichen Sinnbildschrift zu sprechen, versichbaren in ihrem skulptierenden Darstellungsstil was den Menschen, die sie schufen und weiter überlieferten, so wesentlich war, daß sie die oft gewiß außerordentlichen Mühen



99 Externsteine, Fels I-West, mittlere Höhe.

der Herstellung auf sich genommen haben. Diese Skulpturen, insbesondere der menschlichen Häupter von oft überraschenden Maßen, die uns in vielen Bereichen Europas an Felsen begegnen, geben Kunde: Sie künden. Es vollzog sich schöpferisch in und mit ihnen, es vollzieht sich immer noch aus ihnen hervor, werden sie verstanden, der große eigentliche Sinn der wesentlichen »Kunst«. Deren Wort (als altes indoeuropäisches Verbalabstraktum zur Wurzel des mittelhochdeutschen ›kunnen‹) meint ursprünglich ›kundig sein‹, ›kennen‹, ›geistig vermögen‹, ›verstehen‹, erst dann ›imstande sein‹ = ›können‹ (im heute meist einseitig technischen Sinn). **Eine besondere, Menschen zu Menschen machende Macht vermag der Menschen Natur, nur der Menschen Natur, die sie mit aller sonstigen Natur verbindet, von Innen her zu durchdringen, zu durch-tönen und die Außenwelt zu Worten und Bildern ihres Sinnens, zu Sinnworten und Sinnbildern zu gestalten, zu Ideographie und Ideophonie, zu Kultur.** Kein Tier schuf je Ideographie und Ideophonie: Sinnbilder und Sinnworte. Tiere verständigen sich in ihren lebenerhaltenden (›vitalen‹) Belangen und sind dabei Marionetten der Natur. Nach dem Sinn des sterblichen Lebens fragen sie nicht. Diese Frage und ihre Beantwortungen sind von jeher Zeichen des eigentlich menschlichen Seins, die Grundlage jeder wirklichen Kultur. Von ihr zeugt in ihrem ursprünglichen, eigentlichen Sinne »Kunst« und jene besondere Kunst der Groß-Skulpturen von einer schon zu lange nicht mehr bewußten, dennoch wesensbestimmenden Kultur im Wurzelbereich unseres europäischen Daseins.

Mehrere groß-skulptiert begegnende Urbilder-Typen, die in Reihen vieler Exemplare auftreten, wurden erkannt und in Beispielen dargestellt. Hier kann nur auf zwei dieser urbildlich/sinnbildlichen Grundformen eingegangen werden. Weitere zeigt die genannte Veröffentlichung.

Am eindeutig zahlreichsten und mit besonderer Sorgfalt ausgeführt — daher anscheinend auch von besonders starkem Bedeu-

tungsgewicht innerhalb dieser alteuropäischen Ur-Kultur — ist jener Bildtypus, der aus sowohl männlichen wie weiblichen stets edel gestalteten zumeist gewaltig großen Skulpturhäuptern besteht, die aus Nasenende und Mund im Maße kleinere Menschenköpfe, ebenfalls männliche wie weibliche, entlassen, ausatmen. Sehr erstaunt sah ich, daß über weite Entfernungen hin (erwähnt von Norwegen bis Spanien und östlich dieser Strecke in anderen europäischen Ländern) die parallelen Formen oft wiederkehren. Sogar der Atemstrom selbst — die kleineren Köpfe erbildend — ist manchenmal skulptiert zu sehen; auch das zeigen Aufnahmen. **Atemgeburt** wurde daher, in genauer Beschreibung des Bildgeschehens, dieser alteuropäische Urbildtypus von mir genannt. Die Menge seines Vorkommens, die Unzählbarkeit seiner Exemplare, ist vergleichbar nur mit der späteren Unzählbarkeit des christlichen Kreuzes. Wie dieses in seiner Zeitspanne und seinem geographischen Bereich ist das Urbild **Atemgeburt** das Hauptzeichen, das Banner der hier zur Rede stehenden Kultur.

Es ist gemeinsame Überzeugung der Sprachwissenschaften und weit bekannt, daß global jede Schrift als Bildschrift begonnen hat. Zu ihr gehört, außer den alltäglichen Bildzeichen, auch die Sinnbildschrift. Wie Erkenntnissen der Naturgeschichte schon lange das Leit-fossil dient, so, auf seine Weise, Erkenntnissen der neueren Geistes-, Kulturgeschichte, das **Leit-Sinnbild**. Der Sinnbildtypus **Atemgeburt** ist ein Leit-Sinnbild, ein Urbild. Seine Darstellung begann anscheinend nicht als Malerei oder Ritzung, sondern als Skulptur-bildschrift. Wesentlich ist, daß die heutige Wahrnehmung der Dinge nicht beim Optischen stehen bleibt: Und zwar **nicht allein**, weil es schon rein praktisch-äußerlich, angesichts der mit den Skulpturen verbundenen, außerordentlichen und gleichsinnigen Arbeitsleistung über — wie erwähnt — weite Räume hin eine sprachliche, vor-einzelsprachliche Verständigungsgemeinschaft gegeben haben muß. Eine solche anzunehmen erzwingt auch die Tatsache, daß die Gestaltungen von ge-

meinsamen Inhalten beseelt sind. „Kunst bildet nicht das Sichtbare ab, sie macht sichtbar.“ Mit diesen Worten hat Paul Klee (unabhängig davon, was sonst von ihm gehalten wird) nicht nur den wesentlichen Seinswert seines näheren Faches der Bildkunst, zudem auch den der Wortkunst getroffen.

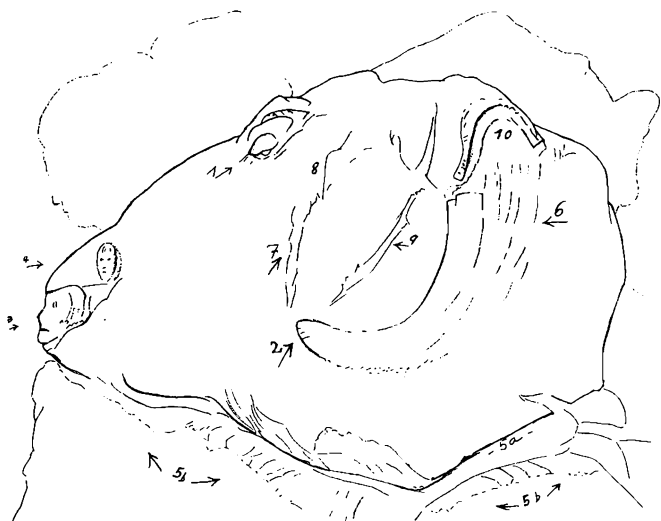
Der die Sprache bildende Geist hat die Worte für das räumlich Nichtmessbare des seelisch-geistigen Bereiches, abseits aller Äußerungen der seelisch-vitalen Ebene, schon stets dem Fünfsin-nenhaften so gewählt entnommen, daß er es auf Wortkunstweise vermochte, wenn nicht wörtlich zu versichtbaren, so doch — mittels des geworteten Sinnbildes — zu vergegenwärtigen. Ein solches — global wie Musik — viele Einzelsprachen durchgreifendes Wortsymbol ist der **Atem**, der **Lufthauch**. Er steht bekanntlich in allen indoeuropäischen Sprachen, wie auch im Hebräischen, für eine gemeinte, nicht mit Außenaugen wahrnehmbare, raumzeitfreie Wirklichkeit: Lateinisch **spiritus** (ursprünglich ›Lufthauch‹), griechisch **pneuma** (urspr. ›Hauch, Atem‹), sanskrit **atmán** (urspr. ›Atemhauch‹), germanisch-gotisch **wihu atum** (›Weiheatem‹), germanisch-angelsächsisch **wod**, altnordisch **od** (urspr. dasselbe, ›Odem‹, ›Atem‹, ›Hauch‹), hebräisch **ruàh** [spr. **ruach**] (urspr. ›Luft‹) haben sämtlich den gemeinten Inhalt ›Geist‹ (Gottes) erhalten, um einige Beispiele zu nennen. Auch also in Hinblick auf die werthafte (›verbale‹) Atemsymbolik so vieler einander naher Altkulturen, sind die Ausatmungen der Groß-Skulpturen im Sinne urwissend erfahrenen Kerns und Ursprungs des Menschenwesens deutbar. »Wir sind nicht nur von dieser Welt«, lautet der ebenfalls 1981 erschienene Buchtitel des Psychiaters und Neurologen Prof. Hoimar v. Ditfurth. Doch »diese Welt« ist für v. Ditfurth nur Raum-Zeitliches, d. h. wie im griechischen Begriff ›Kosmos‹: raum-zeitliche Ordnung, während bereits unser Urwort **Welt**, schon wortinhaltlich weit umfassender und tiefgreifender als wortinhaltlich ›Kosmos‹, zudem auch **weltimmanente Transzendenz** mit-meint. Vom Sprachlichen

aus ist dies dargelegt in meiner Abhandlung »Urworte/Wortsymbole der deutschen Sprache«, 1986.

Es ist äußerst bemerkenswert, daß das Urbild Atemgeburt häufig, an den großartigsten Skulpturhäuptern **immer**, mit je in sich **unterschiedlichen Augenpaaren** des Antlitzes auftritt. Das objektiv linke Auge zeigt gewohnt realistische Form, das rechte aber strahlt sonnenhaft oder ist weiß oder vom Lide bedeckt geschlossen, schließlich ist sein Ort leer, es fehlt. In diesem letzten Fall besitzt es motivlich Zusammenhang mit jener mytischen Gestalt des sogetheißenen »Einäugigen«, welche die offizielle Forschung seit längerer Zeit als „spät-germanisch“ geordnet hat. Was ihr zu Grund liegt, und zwar schon **gemeinsam alt-europäisch**, erlitt die verhältnismäßig junge, abgesunkene Umzeichnung anscheinend infolge lange unbekannt gewesener, heute deutlicherer Vorgänge. Ursprünglich, offenbar Jahrtausende lang ein Sinnbild weit inhaltstieferen Umfanges — nämlich durchaus mit zwei, doch sehr **unterschiedlichen** Augen —, bezeugt sich die überdeckende Umdeutung auch in der heute oft zu hörenden, hämisch-modischen Bezeichnung »einäugig«, wenn vom jemanden gesagt werden soll, daß er die Dinge zu einseitig, zu parteiisch halb sähe. **Das ist vollendete Verkehrung des einst Gemeinten.** Mythos ist bekanntlich stets eine verhältnismäßig späte Ausdeutung von Überliefertem. Als Felsbearbeitung, als Groß-Skulptur sicher weit älter als die Eddaerzählungen, begegnet uns nicht der Einäugige, sondern der ursprünglich **Zwiesichtige**. Er ist ebenfalls ein Leitsinnbild, ein Urbild.

Nebenbei also ergibt sich aus einer größeren Zeittiefe neu bestätigt, was die Sprachwissenschaft aus der ihr greifbaren **jüngeren** Ebene seit langem vermutet und gefolgert hat: Daß das aus früherer Forschungslage unterschiedslos das „Germanische“ genannte, in seiner **älteren** eigenständig tragenden Basis, welche von der Germanistik als das Urgermanische bezeichnet wird, ein

Teil. offenbar ein verhältnismäßig am wenigsten durch spätere Ereignisse gestörter Teil des (anthropologisch gesagt) bis rund -2000 noch vorwaltenden cromagnoiden Bevölkerungssubstrates fast Gesamt-Alteuropas ist. Es erscheint möglicherweise als wünschenswert, wenn die eingangs nur angedeuteten, wichtigen anthropologischen Verhältnisse kurz etwas eingehender verdeutlicht würden. Ein knapper Exkurs ist hier notwendig. Die gegenwärtig erstrangigen geistesgeschichtlichen Vorgänge sind in Zusammenhang mit bestimmten natur- und anderweitig außengeschichtlichen Tatsachen besser zu verstehen.



Exkurs in die Anthropologie.

Für die heute gesichert scheinende, allgemein angenommene Erkenntnis der modernen Anthropologie besteht (nach dem Aussterben des Neandertalers um etwa -50 000) die Bevölkerung Alt-europas vor allem aus zwei Hauptgruppen: bis -2000 vorwiegend aus so geheißenen »Cromagnons«, genannt nach dem Ort ihrer ersten Benennung, dem französischen Crô Magnon, doch überall in Europa einst und heute vorhanden (breitschädlicher Typus, z. B. Bismark, Luther, Hölderlin, Beethoven), ohne daß die andere Gruppe völlig fehlte, die der »Leptodolichomorphen« (worthaft



90 Widderkopf auf Fels IV der Externsteine.

aus griech. **leptos** › schmal ‹ und **dolos** › Schädel ‹), der schmal-schädliche Typus (z. B. Giscard d'Estain, Englands Prinzgemahl aus Battenberg/Deutschland). Der letzte Typus, hören wir zuverlässig aus erstrangiger, heute verantwortender Forschungsquelle, waltet erst seit rund -2000 zahlenmäßig bei uns vor. In seinen stets **Einzelgräbern** finden sich die kostbareren Beigaben, was als Zeichen sozialer Dominanz (seit rd. -2000) gilt. Kulturell gehört zu den Erstgenannten, den so bezeichneten »Cromagnons«: die Megalithkultur mit ihren Großsteingräbern der Familien und Sippen, ein offenbar heute zunehmend deutlicher werdender **Urmonotheismus**, von dem auch Tacitus berichtet (»Regnator Omnium Deus«, Germania 39) und die auf ihm beruhende **Urdemokratie** mit ihrem Kreissymbol, als Steinsetzung wie dem in Sage und Brauchtum noch lebenden, genannten Symbol des Runden Tisches, der Table Ronde, des Round Table. Zu den Leptodolichomorphen gehört, erwähnt, außer dem Einzelgrab und der ihm zugehörenden Schnurkeramik vor allem die technische Erfindung des vierrädrigen Speichenradwagens (›Leiterwagens‹), die Hochzucht des Reit- und Zugpferdes (aus dem kleinen Wildpferd), seelisch der **Polytheismus** mit seinen naturhaften Oberhäuptern (Baldur, dem Frühlingsgott, Donar, dem Donnerer, dem Wettergott Zeus wie dem Kriegsgott Ziu u.a.m.), politisch das **Gefolgschaftswesen**. Es ist kennzeichnend, daß allein **diese** Gruppe seitens der N.-S.-Periode ab 1933 für Schulungszwecke (u. a. der SS) beachtet wurde. Ein vor wenigen Jahren in Marburg verstorbener Diplomingenieur hat mir unmittelbar Folgendes berichtet. Er sei selbst gegenwärtig gewesen, als zwischen dem derzeitigen Kulturbeauftragten Rosenberg, Himmler und Hitler u. a. erörtert worden sei, welche Inhalte auch der so bezeichneten „Prähistorik“, die ja auch Geschichte ist, in das Geschichtsbild des Nachwuchses einzugehen hätten. Jemand des damaligen Gesprächskreises habe eingeworfen: es habe doch auch ein Megalithikum gegeben. Daraufhin sei von Rosenberg dieser Bereich als (Zitat) „zu entlegen“ abgewinkt worden. In Deutschland scheinen

verlorene Kriege fragwürdiger Führungsschichten zu bewirken, was in anderen Staaten Revolutionen verursachten. Die europäischen ›Cromagnons‹ saßen schon während der Eiszeit dort, wo sie in der schöpferischen Entwicklung entstanden sein müssen und zumeist heute noch wohnen: zumindest in Mittel- und Westeuropa, auch darüber hinaus. **Nicht** in Skandinavien, wohin (mit Ausnahme eines klimatisch golfstrombegünstigten, schmalen Streifens an der norwegischen Westküste, auf dem Cromagnons anscheinend schon länger lebten) nacheinander beider Gruppe erst mit dem Abschmelzen der letzten Eiszeit gezogen sind (erst um 7000 ist die Landschaft des heutigen Stockholm eisfrei): zuerst in größerer Zahl vom angrenzend südlicheren Festland aus vorbäuerliche Cromagnons, die als Jäger ihrer nach Norden ziehenden Beute folgten. Die anderen, die Leptodolichomorphen, beheimatet in der osteuropäischen, flachen Breiten etwa zwischen dem südwestlichen Ural und dem Kaukasus, nördlich des Kaspischen und Schwarzen Meeres (ohne daß bisher ein genauere Herkunftsbereich benannt werden konnte), fuhren ab rund -2000 auf dem mit großen, starken Hochzuchtpferden bespannten vierrädriger Speichenradwagen (dem Auto jener Zeit) aus ihren damals verdorrten Wohngebieten um ihr Überleben zuerst über Teile des südlich angrenzenden Asiens, dann über fast ganz Europa. Die heute von der einschlägigen Spezialforschung verantworteten Daten sind: Ab -1800 überschichteten sie als Hethiter die Hatter, ab -1500 als Arier die älteren Kulturen Persiens und Indiens, anschließend in mehreren Schüben jene griechische Grundkultur, deren lenkende Hauptgestalt Athene (zusammen mit Erechtheus) war, und ab rund -1200 **auch** die alteuropäischen, cromagnoiden Ugermanen des mittleren nordwestlichen und nördlichen Europas. Diese beiden Gruppen haben sich, ohne Schranken gegeneinander aufzurichten überall vermählt. **Wir heute sind**, das ist festzuhalten, **hauptsächlich dieser Völker-ehe Kinder**, die mehr oder weniger nach der einen oder anderen Seite ausmenden, in denen natürlich auch Kombination ge-

schiebt. Vor allem die einen wurden die Eroberer, heute fliegen sie zum Mond und wollen weiter, stets ex-tensiv. Die anderen haben diesen Drang weniger, halten ihn angesichts der offenkundigen Vergänglichkeit aller raumzeitlichen Dinge für nicht besonders sinnvoll, sie möchten auch heute vorwiegend in-tensiv dem Frieden auf Erden dienen, seiner seelisch-geistigen und gerechten Basis und diese zur größeren Auswirkung im Kulturaufbau bringen. Unvorstellbar, daß Typen vom Schlage Beethoven, Kant, Luther, Hölderlin, Hegel sich an Rennreiterei, Landnahme für Kolonialbesitz oder Astronautik beteiligt hätten. Vorstellbar hingegen, daß z. B. Arminius **ohne Auch-teilhabe** an der zweiten Komponente die Freiheit Germaniens gegenüber Rom **nicht** bewahrt haben könnte. Kurz zuvor war aus der Niederlage der nahverwandten Kelten die Unterwerfung und Romanisierung Galliens erfolgt. In den keltischen Raum waren die Leptodolichomorphen in größerer Zahl nicht gelangt. Damit sei der Exkurs beendet. Zur hiesigen Hauptsache:

Zwie-sicht ist Voll-sicht.

Naheliegend gemeint ist in dem, je älter es wirkt, desto vorwaltender cromagnoiden Groß-Skulpturenhaupt der unterschiedlichen Augen die Grundform einer bildhaft dargestellten Geisteshaltung, deren Aufmerksamkeit **gleichgewichtig** sowohl der Umwelt wie der In-welt gilt, deren Wesen aus **Aus-sicht und Ein-sicht** besteht, aus der Geistesstruktur **Zwie-sicht** als **Voll-sicht**. Beide Augen **öffnete** einst Griechenland hingegeben der Erscheinungssphäre und verlor sich an sie. Zeichenhaft: Tötung des Sokrates, der ergänzenden Weg gewiesen hatte. Beide Augen **schloß** Indien, jedes Bild des Buddha zeigt es, enthob sich Gestaltungs-forderungen. In Alteuropa aber hatte längst zuvor — was jeder Vorstellung nur **mechanischer** Evolution unzugänglich ist — die schöpferische Entfaltung des Kerngeistes der Geschichte das Vorhandensein eines **zwiesichtig-ganzheitlichen Menschenbewußtseins hervorgebracht**. Es konnte bis heute, im Grunde bis

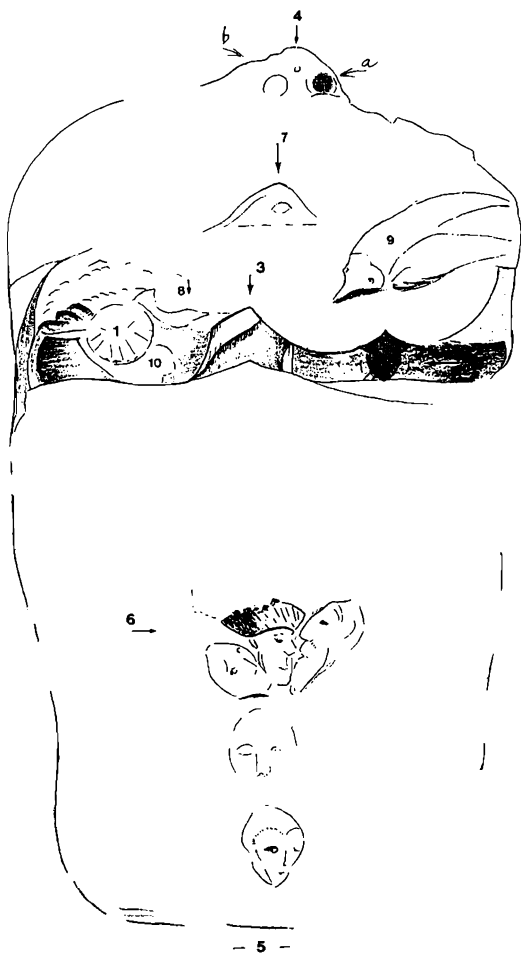
heute nicht ins Einseitige verzerrt werden. Von hohen Felsen trotz aller Zerstörungsmaßnahmen unentweihter Stätten, sind noch immer ungezählte Augenpaare des gleichnishaft inneren und äußeren Lichtes in die Welt, auf uns gerichtet. Uns sieht an: Die urbildliche Spannung einer Polarität, die darum Möglichkeiten der Zukunftsgestaltung in sich trägt, weil solche stets nur aus dem vollen Hort des **Nicht**-spezifizierten gedeihen können. Auch mehrfach aufgefundene skulptierte Ritualhandlungen (Bp. hier Seite 36) sprechen gewichtig für einst bewußt und weise lenkende **Menschenbildung** in diesem Sinne. „Der Wesensgeist des Megalithikums und seine unterfangend fortdauernde Wirkung in der europäischen Geschichte“ zeigt sich nur **dem** Auge, das außer dem Riesenhaften seiner Felskunst **auch** seine zahllos belegte, deutliche Sinnbildsprache wahrnimmt. Ohne sie stünde leerer Gigantismus da. Anscheinend waren nur größtmögliche Formen gemäße, würdige Gefäße für die Größe und Tiefe des Inhaltes, der die Urheber der Werke beseelt hat, den sie äußern mußten. Schon sie müssen die All-Personalität des Seinsgrundes erfahren haben, — da sie jenem Kern ihrer Welt, der vollsichtig aus seinem Innersten, seinem „Odem“ Menschen entläßt, sowohl das männliche wie weibliche Antlitz gegeben haben: Großzügigst, von auch großer In-welt, der Barock hätte gesagt von „Großem Gemüt“, — wie sie offenbar nur gewesen sein können. Ihre Kultur wäre demnach nicht nur abgrenzend als „vor-matriarchal“, sondern — Vorschlag — als **kerngeistig**, als **kerngeistige Hochkultur Alteuropas** zu bezeichnen.

Das Durchdauernde (Per-ennierende) dieser Bildgedanken zeigt sich u. a. in anschaulichen **Kontinuitätsbelegen**: der grundlegenden Zwiesicht (Vollsicht) z. B. auch in einem früheren Holzschnitt von Johann Griening (Straßburg 1515) des Till Eulenspiegel. Er schwingt in der Linken den Spiegel, das Symbol der Außenwahrnehmung (des Reflexes), mit der Rechten hält er die auf seiner Faust hockende Eule hoch, das alte Sinnbild der





102 Externsteine, Fels IV-Süd/oben. „Schnee-Eule“ (Typus *Nyctea scandia*).





20 **Istenberg/Feldstein**, Nordwand, Oberer Kopf Hochsauerland/Deutschland. Höhe des Hauptes: 11 m. Gesamt-Großaufnahme.

Weisheit aus einer noch anderen Quelle als dem täglich/taghaften Außen, wofür die Eule Gleichniswert erhalten konnte, weil sie selbst in der Nacht noch zu sehen vermag. Dieses Gedankenbild ist in der Mitte unseres Jahrhunderts auch neu, sogleich aus der ersten Erholung nach allem Geschehen des letzten Weltkrieges, und zwar aus dem voll eigenständigen Unternehmungsgeist einer Bauerngemeinde am nördlichen Harzrand, in Kneitlingen, vor aller Augen gestellt worden. Als über-lebensgroßes Bildhauerwerk, schützt hier Till mit verschränkten Armen die Lebensmitte des Herzens und hält die Sinnbilder Eule und Spiegel genau auf die überliefert stimmenden Seiten, wie Schilde vor die Brust.



Skulpturbildwörtlich ein Denkmal angestammten Geistes, der sich nicht vernichten lassen will. Öfter liegt ein Blumenstrauß auf dem hohen Sockel zu Füßen dieses Till.

Wenn in der Nachfolge des ›Lehr- und Lebemeisters‹ Eckehart (um 1300) Angelus Silesius im 17. Jahrhundert von den »Zwei Augen« der Seele spricht: »... eins schauet in die Zeit, das ander richtet sich hin in die Ewigkeit«, oder wenn Kant schreibt daß »Zwei Dinge« ihn stets mit größter Ehrfurcht erfüllen, das Gesetz der Sternen-umwelt und das Gesetz der In-welt seines Selbstes:



38 Feldstein/Nordwand. oberer Kopf, Großaufnahme der Augen und der Stirn.





67 Externsteine Fels IV-Ost/Oben-Nord. (Vergr. d. 3. Kopfes aus Aufnahme Bild 58; Zählung gemäß bild 58/Transparent). Alte Einweihungs-(*Ritual*-)handlung: Bedeckung des rechten Auges durch die Hand des Weisen, Lenkung zur **Ein-sicht neben der Aus-sicht**.

Es ist grundhaft stets das Gleiche, was schon der Wesensgeist des Erst-Megalithikums skulpturbildschriftlich im Zwiesicht/Voll-sichtsinbild der Aus- **und** Ein-sicht gekündet, die Menschen gelehrt hat: um in ihnen die Entfaltung des sie zu Menschen Machenden zu wahren und zu erstarken: auf daß sie, zu **ihrer** Erfüllung, zu **ihrer** Ganzheit, **ihrem** Heil nicht »Automaten der Natur« bleiben wie die pflanzlichen und tierischen Erdengefährten. Sondern: achtsam seien für das, und festhalten könnten an dem, was ihre sowohl blühende wie vergängliche Natur, als ein Anderes und ihnen Eigenes denn diese, von Innen her durch-dringen, personieren, mit seiner Stimme be-„stimmen“ will: Hinzielend auf ihre zweite, ihre Wesensgeburt, ureuropäisch-erstmegalithisch-sinbildlich ihre Atemgeburt, heutig worthaft genau gesagt, auf die Per-sonwerdung, zu deutsch die verwirklichte Menschwerdung der Menschen im Durchbruch ihrer Frei-Einheit. Der Wesensgeist Ureuropas, am deutlichsten des Erst-Megalithikums, hat — sehr lange vor **jedem** geistigen Import — eine die Natur per-sonieren, Menschen zu Menschen machen, ihr Bewußtsein be-stimmen könnende, in-weltlich **allpersonale Grundwirklichkeit als Gottheit** bekundet. Offenbar hat er sie als **weltinnere, übernatürhafte unmittelbare Gegenwart** (weltimmanente Transzendenz) erfahren, und er wollte, daß sich dieses Bewußtsein fortpflanze: Wenig Ergreifenderes gibt es in der künden-den Kunst des Abendlandes als — tatsächlich oftmals dargestellt — als die geradezu »Generationenfolge« von Atemgeburten, falls erkannt wird, was sie sagt. Sie hat urbildschriftlich bereits **Jahrtausende** früher gesagt, was die »Neues Testament« genannte Schriftensammlung, mit Bezug auf die in ihren ältesten Teilen um -1000 entstandene »Altes Testament« genannte Schriftensammlung, wiederholt hat: »Ihr seid Götter« (Johannes, 10, 34).

Was geistesgeschichtlich unbedingt angeht in der Tatsache der erstmegalithischen Groß-Skulpturen mit deren Sinnbildschrift, ist das Selbstzeugnis einer zu ihrer Entstehungszeit anscheinend

noch relativ neuen Bewußtseinsstufe des Menschen, und das unermüdlich einhämmernde Bemühen sie zu befestigen. Wie erzeugt und geboren aus dieser Mutation, erscheint ein überraschender groß-skulptierter Anblick am Goldstein des Istenbergs (Seite 15).

Zitat aus dem Schreiben eines Schweizer Zoologen, Universitätsprof. Dr. Hans Mislin: „Im ersten Eindruck, der für mich überwältigend ist: Diese Groß-Skulptur mit dem Neandertaler in, wie Sie sagen, ‘Zwiesprache mit einem schönen jungen Mann’. Man weiß, daß gleichzeitig mit dem Neandertaler in verschiedenen Regionen der Erde Homo sapiens lebte. Das waren Partner. Die hatten tatsächlich Zwiesprache. Diese Konfrontation war sicher als eine echte Konfrontation gelebt worden, und dieses sicher echte Gegenüber muß wohl einer der gewaltigsten Bewußtseinserkenntnisprozesse für den Menschen gewesen sein, den man sich überhaupt denken könnte. Der Urmensch lebte zusammen mit dem ‘neuen Menschen’. Was müssen sie sich gesagt haben? Was müssen sie einander zu sagen gehabt haben? Hier jedenfalls geschahen Begegnungen, von denen wir uns keine Vorstellungen machen können. Und doch waren sie zusammen da, haben wahrscheinlich sogar geheiratet —. Man hat gewisse Anhalte dafür. Der Homo sapiens sah und sieht dem Neandertaler Aug in Auge . . . , das ist mehr als heiter, das ist so erheiternd, daß das Tagwerden, das Bewußtwerden des Homo sapiens zu sich selber mit aus diesem Gespräch resultieren dürfte. Der Überlegene, der Unterlegene, der Herr, der Knecht? Was wissen wir? Es ist wahrhaft eine tolle Sache und ist welterregend!“

Sicher können wir nie erfahren, was sie einander gesagt haben mögen, vielmehr was der Sapiens gesagt hat, denn sein Gegenüber, der Neandertaler lachte nur, erstern an, nicht aus. Aber vom Kunde gebenden Künstler ist nur ersterer mit der Herkunft, bzw. dem Bewußtsein, sinnbildlich der Atemgeburt, hier aus dem riesigen, rd. 60 m hohen Hervorbingerhaupt dargestellt.

Die überzeugende Darstellung eines Neandertalers, wie sie am Goldstein des Istenbergs zu sehen ist, muß ihr lebendig erfahrenes Vorbild gehabt haben. Neandertaler sind, lehrt die einschlägige Forschung um rd. -50 000 ausgestorben. Die Skulptur könnte demnach im Paläolithikum, der Altsteinzeit, entstanden sein; natürlich, erinnernd auch später.

Vor den großen Widderhäuptern, wie sie das hiesige Material am Istenberg und auf den Externsteinen zeigt, darf gedacht werden an das, was der bekannte Ordinarius für Zoologie. Prof. Dr. Frederik E. **Zeuner**, mit allen Angaben der Fundorte in seinem Werk „Geschichte der Haustiere“ S. 135 verantwortet: „Es kann als sicher angenommen werden, daß in einer oder mehreren Phasen der letzten Vereisungen Wildschafe in Europa nördlich der Alpen vorkamen“. Sie sollen von beträchtlich größeren Maßen



gewesen sein als die um -2000 aus Nahost eingeführten Hausschafe, und mit der Domestikation ihr imponierendes Erscheinungsbild um rd. -8000 eingebüßt haben. Die erste Beschreibung dieses Typus 'Ovis Argali' großer eurasiatischer Verbreitung gab auf Grund seines Skelettfundes in Nordmähren **B. Nehring** schon 1891. Ihm ist nie widersprochen worden. „In vorgeschichtlicher Zeit scheinen Argalis bis nach Mitteleuropa gelebt zu haben“ (**P. Stegemann**, o. Prof. d. Tierzuchtlehre, Univ. Jena: „Rassengeschichte der Wirtschaftstiere“, 1924, S. 123. „Argalis von gewaltiger Größe“ erwähnt u. a. **O. Antonius**, Dozent Univ. Wien, in „Stammgeschichte der Haustiere“, 1922, S. 209. —



40 Vergrößerung des unteren Teils aus vorstehender Aufnahme (Bild 39).

Was ich selbst, zusammen mit dem astronomischen Recheninstitut Heidelberg, seinem Leiter, Herrn Dr. Lederle, zur Frage der Datierung auf Grund anderer Indizien habe ermitteln können, findet sich im Groß-Skulpturenbuch S. 82-89 und ist hier, zeitbedingt, nicht darstellbar. Auch dabei, unabhängig von zuvor Genanntem, hieß das Resultat: Jüngere Altsteinzeit.

Da gewißlich anzunehmen ist, daß sämtliche paläolithischen Kunstwerke die Inwelt, die Gedanken, die Vorstellungen ihrer Urheber ausdrücken, muß jetzt das Ergebnis dessen gezogen werden, was die erstmegalithischen Groß-Skulpturen mit und in ihrer Sinnbildschrift aussagen.

Was Menschen zu Menschen macht, das Urwissen um Dieses: Die dritte Bewußtseinsstufe des Wahrgeistes und Wahrwollens oberhalb bloßen Vital- und Beherrschenwollens, deren lebenswichtigen Antriebe sie sinnvoll in ihr übergeordnetes Ganze aufgenommen ('integriert') hat (sonst wäre sie auf dieser Erde nicht lebensfähig gewesen), diese **dritte** Bewußtseinsstufe war die Seele, der bewußt gewordene Wesensgeist schon unserer alt-europäischen, erstmegalithischen Hochkultur. Er wird aufbrechen, durchbrechen, wir werden aus ihm die Menschenwelt des neuen Europa gestalten, — oder Europa wird vegetieren, Sklave des Geldes und Lohnsklave Anderer sein, — Wesenhaftes bedeutet Europa ohne solchen Durchbruch seiner Kernüberlieferung, ohne solches Wiederbewußtwerden seines Kerngeistes, seiner Seele in seinen Menschen, — nicht mehr.

Der Protestantismus hat schon lange geahnt, daß die Reformation des 16. Jahrhunderts eine unvollständige gewesen ist, daß eigentlich es nicht um Reformation kirchlicher Lehren, sondern der Menschen ging. Als Hegel, dem Philosophen, ein zu seiner Zeit noch nicht allgemein zugänglicher Text aus Eckehart vorgelegt wurde, hat er gesagt: „Das ist es ja, was wir meinen“. Eckehart, vor Urbilder-„texten“ der Groß-Skulpturen des Europäischen Megalithikums, hätte — dasselbe gesagt.

Ein Chinagelehrter der Frankfurter Universität hat sich vor einiger Zeit gemeldet. Er teilte mit, daß er den Groß-Skulpturband studiert habe und etwas äußern wolle, wozu er kommen möchte. Er erklärte: Ihm seien sämtliche Kulturen Asiens, auch weitgehend Afrikas, wohlbekannt. Mit Gewißheit könne er sagen, daß es jene Symbolik, »Zwiesicht« und »Atemgeburt« genannt, ausschließlich in Europa gäbe.

Schon falls dies zuträfe, lägen beträchtliche Folgerungen geistes-urgeschichtlicher und globalgeschichtlicher Sicht auf der Hand. Doch es trifft offenbar insofern nicht, als Alteuropa der **Quellbereich** seines **auch** in-weltlich, seines **zwiesichtig/voll-sichtig bestimmten Wesensgeistes** anscheinend weit über sich hinaus gewesen ist. Ich selbst habe in Anatolien, an der Felskonsole der einst hethitischen Stadt Chattuscha (bei dem heute türkischen Ort Boghazkoy) Aufnahmen gemacht und unter vielen Zusendungen sogar von Bali Aufnahmen erhalten. Sie sprechen im ersten Fall von der großen kontinentalen Ausdehnung, im zweiten — megalithische Seefahrt ist bekannt — von der öfters vermuteten, so bezeichneten »weltweiten Missionsbewegung« des europäischen Megalithikums. Nach dem Wesensgeist des Megalithikums wurde lange schmerzlich vergeblich gefragt. Er ist auch an diesen fernen Stätten aus der von Menschen gewerkten Sinnbildschrift Zwiesicht und Atemgeburt lesbar; Perspektiven, denen einstweilen nicht nachgegangen werden kann. Wichtiger auch ist zunächst das vertiefte Bewußtwerden des sowohl uralten wie durchaus gegenwärtigen, wiedererkannten Kern- und Wesensgeistes **Ur-Europas bei uns selbst**. Unsere jungen Leute befassen sich suchend mit Yoga und Zen und kennen ihren eigenen geistigen Grund nicht. Sein **Urwissen, sein Weistum** ist uns gemäßer, gemäßer auch als jener, dem Polytheismus der herrschsüchtigen Überwanderer mit gewissem geistesgeschichtlichen Recht, um 800, aufgezwungene „Glaube“.

Folgendes zu erwähnen möchte und darf ich nicht unterlassen. Nicht nur mir, vielmehr — wie sich später herausgestellt hat — zur gleichen Zeit des gleichen Monats im gleichen Jahr (Ende August 1969) sind einem spanischen Studenten und mir die gewaltigen Denkmale plötzlich aufgefallen: Ihm, López Junquera, im kantabrischen Gebirge seiner Heimat, mir vor Steilfelsen des mitelnorwegischen Fjordhafens Valldal, voll unabhängig von einander; man kannte sich nicht, und war beiderseits ohne jedes vorherige Wissen um ihr Dasein. Sie blieben gegenwärtig, ihm vor allem kraft der Wucht ihrer Erscheinung und deren, in offenbar bestimmenden Zügen, klaren Gearbeitetseins. Mir, zudem, auf Grund des geradezu menschheits-/bewußtseinsgeschichtlichen Tiefsinns ihrer sinnbildlichen Aussagen, weil, dies ist hier wichtig, **sprachliche und mythisch-altliterarische Bezüge** — ebenfalls plötzlich — in Erinnerung getreten waren, hervorgerufen vom Bild am Fels. „Spanisch ist leider keine Ur-sprache“, äußerte López Junquera später dazu, und hatte das dauerhaft verbliebene römische und arabische Durchsetztsein seines Landes im Blick. Der Lehrer des jungen Mannes, der Leiter des Tübinger Universitätsinstitutes für Urgeschichte, Prof. Dr. Müller-Beck, hatte ihn zu mir gewiesen. Er brachte gleich 900 gute Dias mit; nach einigen Wochen und noch öfter in Abständen weitere. Es handelte/handelt sich, wie wir gemeinsam erkannten, um im Prinzip unzweifelhaft die gleichen Erscheinungen, einschließlich der alt-europäischen, also vor-römischen und vor-arabischen Ursinnbilder **auch** im Bereich des heutigen Spaniens. Ich habe gesagt und sage: Es ist für Generationen zu tun.

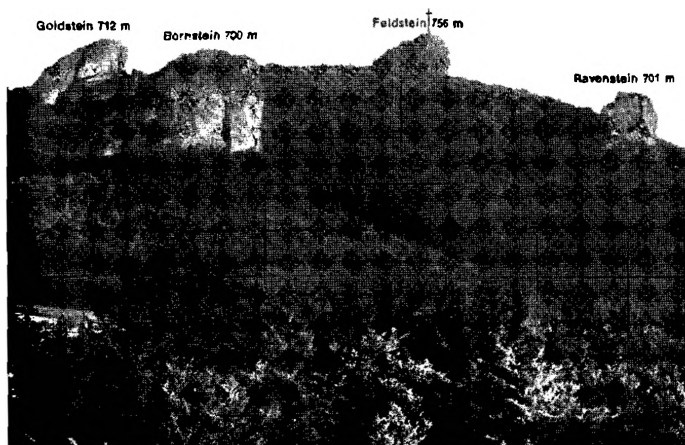
Noch besteht, neben zahlreichen offiziellen Grundlagenforschungsinstituten für alle Spezialzweige der Naturwissenschaften, nicht ein einziges Grundlagen-Forschungsinstitut für Geistesurgeschichte Europas. Die Schwierigkeit ist diese: Es müßte dort **auch** mit anderen als nur naturwissenschaftlichen Methoden gearbeitet werden. Denn wie sollten nur-naturwissenschaftlich

denkende und gebildete Wissenschaftler zu dem hier **zusätzlich** Notwendigen in der Lage sein? Doch gibt es Anzeichen dafür, daß eine Generation heranwächst, die um der Wahrheit und ihres menschlichen Heiles willen anstehenden Aufgaben gewachsener sein wird. Kraft und Liebe, bleibende Kraft und bleibende Liebe zu ihrer Arbeit wünschen wir ihr!

Vor rund zwei Monaten, im letzten August, hat ein französischer Politiker, nach einer Reise durch Bundesdeutschland, öffentlich, im Rundfunk geäußert: „Deutschland ist ein glückliches Land voll unglücklicher Menschen.“ Wörtlich. Viele haben es gehört, auch ich. Es stimmt weitgehend.

Nicht der Grund, die zunehmend deutlichere Folge dieses 'unglücklichen Bewußtseins' ist es, daß wir, zumeist seit langem, mit kaum einer der öffentlichen Gruppen (Parteien, Konfessionen . . .) mehr in Einklang stehen können, aber zugleich nicht „Privatiers“ sein wollen, weil solche wir im Wesen nicht sind. Der Grund für den von jenem spürsamem Reisenden bemerkten Zustand: In diesem unserem Grund, unter der Decke des Alltäglichen, drängt und bohrt etwas unabweisbar gegen diese Decke in die Gegenwart. Was da drängt, ist nichts „Neues“ und nichts „Altes“. Es ist der unverfügbare und nie entscheidend zu dämmende, schöpferisch freie Kernegeist der Entfaltungsgeschichte selbst auf unserem Planeten. Er will eine vor Jahrtausenden von ihm auf der Erde bereits gezeitigte, verwirklichte, doch von Außen gestörte Bewußtseinsgestalt und -stufe der Menschen — für die Menschen — wiedergewinnen. Er ist heute im Begriff und Zugriff abzustreifen was als primitiver, noch animalischer Machtwille seinen Wahrwillen gewaltsam, auf Zeit, hat überstülpen können. „Auf Zeit“, da jener nur Zeithaftes, vergänglich Äußeres gemeint hat und meint. Die Sinnbildschrift der megalithischen Groß-Skulpturen ist nicht aus dem Nichts aufgetaucht, es gab Vor- und Beiläuferschaft, wie mein Buch auch gezeigt. Doch erst die Groß-Skulpturen mit der an ihnen erst ebenfalls unüberseh-

baren Sinnbildschrift, haben geistesgeschichtlich überzeugend, bereits in Alteuropa die Wirklichkeit eines anderen, Menschen zu Menschen Machenden, bewußt gekündet, und darin eine neue Bewußtseinsstufe der Menschen gesetzt. Dieses durchdauernde Erbe ist es, was insbesondere aus der In-welt des europäischen Herzlandes heraufdrängt, heraus aus der Verdrängnis und eine andere Sicht und Handhabe „der Dinge“ bietet und fordert als — noch üblich. „Das Deutsche“, 'leidend' z. Zt., wie jener französische Politiker zurecht sah und empfand, ist „nur“, — doch dieses „nur“ ist viel, weil kernwesenhaft — das in zahlreichen Menschen unseres Landes sowohl unterschwellig als auch bewußt (auf Grund bestimmter In- und Umstände) besonders **e r h a l - t e n e Gemeinsam-Voreinzel-volklich-Alteuropäische**. In ihm vor allem der Wesensgeist des Megalithikums, d. h. die Gewißheit der Hoheit, des Uradels dessen, was Menschen zu Menschen macht, die Grundgewißheit der stets unsweisenden Weisheit des All-Selbsts, ur-eigen unser und weltdurchgreifend frei-eins.



3 Die Namen der Istenberg-Felsen.



5 Die ersten 5 Externsteine von Süd-Osten gesehen.

Verzeichnis

Vorbemerkung

Die hier stark gedruckten Zahlen vor den Einklammerungen sind in der Ausstellung die g r o ß e n Zahlen außerhalb der Bilder. Sie empfehlen die Reihenfolge des Betrachtens.

Die hier eingeklammerten Zahlen unmittelbar vor den (räumlich bedingt sehr knappen) Bildunterschriften unter Glas, sind die Ordnungszahlen der Bildwiedergaben im Bande „Europas Kultur der Großskulpturen, Urbilder/Urwissen einer Europäischen Geistesstruktur“. Nähere Angaben dort.

Am Istenberg

- 1 (1-4) Landschaft und Name **Istenberg**/Hochsauerland zwischen Winterberg und Brilon, Deutschland.
Höchster Felsenpunkt 756 über NN (Normal Null, Meereshöhe Amsterdam), Gesteinsart: Altvulkanisch. Keratophyr, Lava, Härte 7.
- 2 (9) Der **Ravenstein** des Istenberges. Gesamtfels von Süden. Höhe vom Erdboden 72 m. Unter dem Pfeil rechts oben: Nachstehende Frauengestalt.
- 3 (10) **Große Frauengestalt am Ravenstein** des Istenberges. Höhe 4,50 m, gemessen. Richtung ihres Blickes: Genau Osten. Ansicht von Süden.
- 4 (11/a) Sonderaufnahme zu Bild 10, oberer Teil.
- 5 (11/b) Sonderaufnahme zu Bild 10, oberer Teil, Ausschnitt.
- 6 (12) **Kopf der Frauengestalt** am Ravenstein, Ausschnittvergrößerung zu Bild (11). Über ihr: Sinnbild **Zwiesicht** des zugeordneten Kopfes (g und h). Jahreszeit der Aufnahme: Sommer.
- 7 (13) Großaufnahme des gleichen Kopfes im Winter. Sinnbild **Atemgeburt**: Unten (d) und (f). (Leika 800 mm Tele).
- 8 Sonderaufnahme des Kopfes in Farbe (im Winter). (Kamera 800 Tele). Sinnbilder **Zwiesicht** und **Atemgeburt**. (Nicht im Buch).
- 9 (15, 16, 17) Teilvergrößerungen; (18) Sonderaufnahmen zu Vorstehendem.

Sämtliche Aufnahmen zur Frauengestalt am Ravenstein des Istenberges stammen aus gemeinsamem Sichtsstand.

- 10 (19) **Feldstein des Istenberges**, Gesamtansicht der **Nordwand** mit Andeutung anschließend näher wiedergegebener Skulpturen. Höhe vom Erdboden 45 m.
- 11 (20) Nordwand des Feldsteins zu oberst: **Menschenantlitz von vorn**, Höhe 11 m, gemessen. Sinnbilder: **Zwiesicht** (1, 2) und **Atemgeburt** (6). Objektiv rechtes (Strahlen-)auge vom Rücken eines Widders getragen (1, 10). Großaufnahme.
- 12 (29) Das gleiche Antlitz (1) oberhalb eines zweiten, beträchtlich größeren Widderhauptes (11), beide von vorn. Nachstehend Einzel-/Großaufnahme des letzteren.
- 13 (31) **Großes Widderhaupt von vorn** mit den Sinnbildern **Zwiesicht** (6, 7), **Atemgeburt** (10) und großer Mitra (3). Gesamthöhe 7 m, gemessen. Teil II des Bildes (29).

- 14 (35) **Dritter Widderkopf** am Feldstein, auf oberster Wandung der Steige zum Grippel. Höhe rd. 2,50 m, gemessen. Mehrfach Sinnbild: **Atemgeburt**.
 - 15 (38) **Goldstein des Istenberges**. Höhe vom Erdboden 60 m. Von Süden, vom Gipfel des Feldsteins gesehen: In Gänze ein menschliches Kopfprofil, das aus dem Mund rd. 15 m hohen Kopf eines jungen Mannes entläßt. **Bisher räumlich größtes Exemplar der Reihe Symboltypus Atemgeburt**. Jahreszeit der Aufnahme: Winter. Sonder- und Teilaufnahmen anschließend.
 - 16 (39) Sommer-bild des Goldsteins aus gleicher Sicht. Unter anderem: Ein vierter Widder (zu höchst, Ziffer 13).
 - 17 (40) Goldstein/Istenberg, Unterer Teil des Winterbildes aus (38): „**Das Gespräch**“ - zwischen sprechendem **Homo sapiens sapiens** und ihn anlachendem **Neandertaler**.
 - 18 (41) Einzel-/Großaufnahme des rd. 15 m hohen **sprechenden Sapiens-sapienskopfes**, der **Atemgeburt** aus dem Mund des rd. 60 m hohen **Hervorbringerhauptes**, Goldstein/Istenberg. Vgl. Bilder (38), (39), (40).
 - 19 (42) **Sonder-, Größtaufnahme des gleichen dargestellten Vorganges** wie Ausschnitt Bild (40) aus Bild (38). Vgl. letzteren, Bild, Transparentzeichnung und Text: „Das Gespräch . . .“
 - 20 (45) **Bornstein des Istenberges**. Westprofil von Süden, Gesamtansicht. Höhe vom Erdboden 92 m.
 - 21 (46) Am Bornstein des Istenberges: Sonder-, Größtaufnahme des von dem übergeordneten Haupt als **Atemgeburt** aus dem Mund hervorgebrachten **Alten**.
- Sämtliche Aufnahmen Goldstein und Bornstein stammen aus gemeinsamem Sichtstand, vom Gipfel des Feldsteins. Entfernung Luftlinie: rd. 250 m.

An den Externsteinen

Teutoburgerwald/Deutschland.

Gelände: 290 m über NN. Gesteinsart: Kalksandstein mit Eiseneinschwemmungen.

- 22 (55) **Die ersten vier Externsteine** (bei Zugang von Horn). Ostansicht. Zählung mit ihrem Getrenntsein ab der Erdoberfläche, Richtung Nord (I) — Süd (IV).
- 23 (58) **Fels IV-Ost, fast Gesamthöhe**.
- 24 (59) **Fels IV-Ost/Oben**: Teilvergrößerung aus Bild (58) mit Andeutung nachstehend einzeln wiedergegebener Groß-Skulpturen Bilder (60-67).
- 25 (60) **Fels IV-Ost/Oben: Vergrößerungen des ersten Kopfes (von links)** aus vorstehendem Bild 23 (58). Zählung gemäß Transparent zu Bild 24 (59). Gemessene Höhe des Hauptes: 6,60 m. Als Steinbild bekannt, genannt: „**Der Rufer**“.
- 26 (64) **Fels IV-Ost/Oben: Die Eidechse** über der Stirn des ersten Kopfes, gemessen 1 m Länge. „Smaragdeidechse, noch heute im Teutoburgerwald vorkommende Art von 50 cm Länge.“ (Prof. Dr. A. Portmann, Zoologe, Basel). **Großaufnahme**.
- 27 (65) **Fels IV-Ost/Oben-Mitte: Sonder-, Großaufnahme des zweiten Kopfes** auf Bild 24 (59). Die Bilder (65) und (66) sind zusammen zu sehen.

- 28 (66) Fels IV-Ost/**Oben-Mitte**: Sonder-, **Großaufnahme der — gearbeiteten! — Nische**: Aus ihr, aus der Brust des zugehörigen Kopfes zuhöchst: **Atemgeburt eines Menschenpaares**. (Zwei Fassungen).
- 29 (67) Fels IV-Ost/**Oben-Nord**. Vergrößerung des **dritten** Kopfes auf Bild 24 (59): **Einweihungshandlung**, vollzogen durch den megalithischen Symboltypus **des** (auch der) **Weisen**. Hier bedeckt seine Rechte (1) das rechte Auge (3) eines Kopfes unter ihm.
- 30 (68) Fels IV-Ost/**Unten**. Stehende **Gestalt einer jungen Frau**. Mit Ausnahme des linksseitigen Kopfes und der Hand (8) klug genutzter natürlicher Gesteinsbau, genutzt zu gunsten eines langen Gewandes.
- 31 (69) Oberer Teil vorstehender Gestalt, Vergrößerung zu Bild 30 (68). **Atemgeburt** aus dem Mund (3).
- 32 (70) Fels IV-Ost/**Unten, nördlichster Teil**: Wie gekreuzigt hängende oder stehende, gemessen rd. 20 m hohe Gestalt mit gearbeiteter Leberwunde (2), auch weiteren, dokumentierten Bearbeitungen.
- 33 (72) **Fels III-Ost (links) und Fels II-Ost (rechts)**. Besonderer Archiv-wert dieser Aufnahme für Fels III aus dem Jahre 1944 von Fotomeister Rudolf Schönlaue, Horn. Nach Kriegsende weitere Zerstörungen bis zum heutigen Stand leerer Masse. Der ganze Fels ist altzeitlich von oben bis unten bearbeitet gewesen. Hier keinerlei benutzte „Naturspiele“. Der Zustand 1944 zeigt (neben zahlreichen weiteren Bearbeitungs- bzw. Zerstörungsmalen) noch die **Zwiesicht**-(1, 3) und die **Atemgeburt**-symbolik (4). Mit dem, was die Sinnbildsprache vertritt, hat dieses besonders groß und ehemals offenbar besonders eindruckstark skulptierte Haupt, anscheinend einst, den Versammlungsplatz der Stätte im Osten vor sich geistig bestimmt.
- 34 (74) **Fels II-Ost/Oben**. Großes menschliches Linksprofil, gemessen 4 m hoch. Sichtstand in der südlichen Ecke des 'Sazellums', des 'Gestirnbeobachtungsraumes', bei Blick nach Westen. Sämtliche Aufnahmen vom Erdboden aus zeigen dieses Profil zur Schräge verzerrt, wie auch hier Bild (72) oben rechts (Höhenunterschied rd. 40 m!). **Atemgeburten** unterschiedlicher Wesen.
- 35 (75) Gleicher Sichtstand, gleiche Tageszeit (mittags) in Farbe, unmittelbar nach der Schwarz-Weißaufnahme (74).
- 36 (77) Fels II-Ost/**Oben-Süd**: Vorderansicht vorstehenden Hauptes (74, 75) von der Hochfläche auf Fels IV/3. Nur von dort aus sind die Geschlossenheit des obj. rechten Auges (2) neben dem anderen (1), die **Zwiesicht**, und der **Sechsstern auf der Stirnmitte** (3) sichtbar. Vgl. hierzu beide nachstehenden Bilder.
- 37 (78) **Fels II, Kopf des Turmfelsens**. Eine gewandte weibliche Gestalt in rechter Seitenansicht scheint dem Scheitel des vorstehenden großen Hauptes zu ihrer oberen Hälfte entstiegen zu sein. Aufgenommen ebenfalls von der Hochfläche auf Fels IV/3.
- 38 (79) **Großaufnahme vorstehender Frauen-halbgestalt**. Was zunächst als ihr Kinn erscheinen kann, ist — zugleich — ein Mädchen-kopf (8), den ihr Mundbereich entläßt: Atemgeburt aus **weiblichem** Hervorbringer, einer Hervorbringer-

- i n , wie parallel hier zuvor: Ravenstein/Istenberg 7 (13), Externstein IV-Ost/unten 31 (69). Größer als zuvor hier: das geschlossene, obj. rechte Augenlid des Trägerhauptes (2) und sein sechseckiges Stirnmal (3).
- 39 (80+81) Nochmalige Näherung zeigt — bei Drehung eines zweier voll gleicher Bilder um 180° (in kunstgeschichtlich bekannter „verholener Form“!) **dieselbe Einweihungshandlung wie Bild 29** (67), doch seitens einer jugendlich weiblichen, priesterlich erscheinenden Gestalt.
- 40 (89) **Großes Widderhaupt** auf dem nördlichsten Teil des Felsens IV. Ansicht von Süd-West. Wie die vorstehenden fünf Aufnahmen, Bilder (77-81), ist auch diese erst nach Ersteigen der Hochfläche auf Fels IV-Nord möglich gewesen. Im Hintergrunde links der „Turmfelsen“. In Farbe.
- 41 (90) **Nahaufnahme des vorstehenden Widderhauptes**. Maße: Höhe rd. 2 m. Länge etwas über 3 m. Die fünfte (!) Widderskulptur in hiesigem Zusammenhang. Datierungsbeitrag! Sinnbild **Atemgeburt** auch hier.
- 42 (94) **Stein Knickenhagen**. Gefunden im wild bewachsenen Steilgelände dieser Bezeichnung („Knickenhagen“) dicht hinter Fels IV (von Verf.). Scharf gearbeitetes Exemplar des Leitsinnbildes **Atemgeburt**. Zudem der Kopf eines **Elches**.
- 43 (99) **Fels I-West, mittlere Höhe**. Etwa acht m große, linksseitige Profilgestalt eines alten Mannes im langen Gewand, der hier zwei Knaben und ein Kästchen bei sich wahr. Ein Exemplar des ebenfalls megalithischen Sinnbild-typus „**Der weise Alte**“. Man vergleiche den Altmann auf dem Feld der Reihensteine le Ménec bei Carnac, Bretagne/Frankreich, hier Bilder 128, 129). Auch in Norwegen, z. B. bei Ringsaker (Mjösasee), an den Externsteinen (außer Genanntem), soweit bisher bemerkt, noch dreimal vertreten. Auch alt-literarisch erhaltener Typus des Warner und Bewahrers.
- 44 (100) **Vergrößerung der Hauptgestalt vorstehender Aufnahme**. Zudem beachtlich: Der Sprecherplatz zu Füßen des Alten: Eingearbeitete Standebene: 50 cm tief, vermessen von Fritz Schäfer (Ziffer 7). Eingearbeitete **Schallnische** hinter dem Standplatz (7). Reste altzeitlichen Zugangs von Osten zwischen den Felsen II und I sind bzw. waren (von Verf. gesehen) vorhanden. Anscheinend: Ehemalige Außenkanzel der Stätte.
- 44a (98) Zur Ergänzung: Dicht unter der rechten unteren Ecke dieser Spalte zwischen den Felsen I und II befanden sich 1972 noch einige in den Felsen gearbeitete Stufen, die nördlich abwärts führten. Anscheinend bildeten sie einst den Anfang einer Verbindung zu genanntem Rednerstand, denn die Einarbeitungen des Widerlagers für sie, in Richtung auf diesen Stand, sind heute noch unübersehbar (100/8, 9, 10). Unter ihm ehemals ein Wiesengelände, statt des heutigen Sees, geeignet für Menschenversammlungen.
- 45 (103) + 46 (104) **Fels IV-Süd/Oben. Männliches Haupt**, gemessene Höhe: 2 m. Der Schnittpunkt der Pfeile von oben und links trifft seine Mitte. Zur obj. Rechten: Eine **Eule**, Typus *Nyctea scandia* „Schnee-Eule“ (Prof. Dr. A. Portmann). 1,65 m hoch gemessen. **Atemgeburt** vorhanden, doch, wie das ganze Werk, stark verwittert (rein Südlage!).

- 45 (109) Von Westen: **Monumentales männliches Haupt am Felsen XI**. Zwischen den Lippen hervordringender Atemstrom (auch er ist plastisch gewerkt) bildet einen Kopf, der dem Kinn des großen Hauptes aufrucht: Sinnbild **Atemgeburt** (110/5+6). **Unverletzter, gearbeiteter Oberkopfhöcker** (Parallelen hier: Istenberg/Feldstein II (20/4) und Oberwerbe 57 (131/5). — Eindeutige Zerstörungsversuche von unten und seitlich links.
- 48 (112) **Fels XI-Ostecke/unten**. Drei Skulpturen des Leit-sinnbildes **Atemgeburt** am Wandungsvorsprung einer nach Osten offenen, teils gewerkten Felsnische mit altarartig wirkendem Inneren.
- 49 (113) **Fels XI-Ost, links der Nische/unten**: Linksseitiges, fast 2 m hohes Kopfprofil bringt aus dem hier als Einheit behandelten Nasenend/Mundraum zwei kleinere Köpfe hervor: einen weiblich erscheinenden (vorderen) und einen männlichen: Spätere Münzbildanordnung. Sinnbild: **Atemgeburt**. Dargestellte Ebenbürtigkeit der menschlichen Geschlechter, wie in alteuropäisch-erstmegolithischen Urkunden allgemein. (Zur Zeit erneut unter Moosbewuchs).

Parallelen . . .

- 50 (116) **Valldal in Romsdal/Norwegen**. Große Kopfskulptur von vorn an der südlichen Steilwand des Nordalfjordes, unmittelbar über dem Hafen des Ortes Valldal (Mittelnorwegen). Das Haupt blickt nach Norden, begrüßt und verabschiedet — so scheint es — die Schiffe. Geschätzte Höhe 7-8 m, in der Zeichnung A — B. Sinnbilder der **Zwiesicht** (1, 2), und der **Atemgeburt** aus dem Mund (4).
- 51 (117) **Strecke Otta-Dovre, Gudbrandsdalen/Norwegen, an der meist benutzten Verkehrsader des Binnenlandes**: Großskulptiertes Antlitz unter großem Hut von vorn. Geschätzte Höhe 5-6 m. Unten stark zerstört (leicht erreichbar). Noch erkennbares Sinnbild **Zwiesicht** (1, 2): Obj. rechtes, 'weißes'/weises Auge sichtbar zerschlagen. Reste eines noch teilweise kreisumschlossenen, sechsstrahligen **Sterns auf der Stirn** (3).
- 52 (124) **Kermario (Südküste der Bretagne/Morbihan) Frankreich**: Eine der weiträumigen megalithischen Anlagen zwischen Carnac (bretonisch auch heute noch 'Karnag') und Ploemel. Ungefähr vor der Mitte dieser Blockreihe — wie der Anführer einer Schar — der Menhir unter dem Pfeil.
- 53 (125) Annäherung zur nachstehenden Großaufnahme der Skulptur. Höhe des gesetzten Blockes: 2,90 m. Breite: 2,70 m. Tiefe: 0,95 m.
- 54 (126) **Nächstmögliche Teil-/Großaufnahme zu Vorstehendem**: Die linke Gesichtseite des Menhirs. Aus der großen Adlernase dieses in **Kermario** hervorragenden Megalithen geht ein anderes, ebenfalls männliches Profil hervor. Beide Köpfe: stark skulptiert, zahlreiche klare Arbeitsmarken. Urbild **Atemgeburt**.
- 55 (127/128) **Le Ménec bei Carnac/Bretagne, Frankreich**. Ebenfalls gesetzter Block, etwa 2,50 m hoch, Rechtsseitige Ansicht der Ganzgestalt eines überlebensgroßen alten Mannes, der ein kleines Lamm auf dem Arme trägt. Exemplar des megalithischen Sinnbildtypus **Weiser Alter**, hier skulpturbild-wörtlich als der „Gute Hirte“. (Originalaufnahme des Museums Le Rouzic, Carnac).

- 56 (130) **Le Dramont (bei Agay/Fréjus, Côte d'Azur), Frankreich.** Leitsinnbild **Zwiesicht**. Ein weißer natürlicher Einschnitt wurde benutzt für das obj. rechte Auge (der Weisheit) **wie in Valldal**. Oberflächenfund von der Mittelmeerküste. Grundsätzliches zum Thema „Oberflächenfunde und Symbolik“: EGs S. 10 f, 142 f).
- 57 (131) **„Der Lange Stein“ über Oberwerbe (Dorf bei Korbach) Nordhessen, Deutschland.** Landschaft nördlich des Edersees. An der kürzesten (West-)seite, unter dem Pfeil 15-20 m hoch (Bandmaß). Nahe Reste einer Klosterruine.
- 58 (132) Großaufnahme des Vorstehenden. In Richtung des Tales: Ein großes Linksprofil. Sinnbilder **Atemgebur**. Stärker verwiterte, dennoch nicht zu übersehende Eintragungen auch auf den anderen Felsseiten.
- 59 (138) **Am Hügelgrab des „Försterkopf“ über Kulte (Dorf im Kreis Waldeck), Nordhessen/Deutschland.** Eine naturgegebene Felsbank trägt an ihrem Ende beidseitig skulptierten Menschenkopf von etwas mehr als Lebensgröße: hier linkes Profil. Sinnbild **Atemgebur** in Resten.
- 60 (140) **Im Ith, nahe Forsthaus Coppenbrügge (östl. v. Hameln) Niedersachsen/Deutschland.** Eine **megalithische Wandkanzel**. Architektonisch eingerichteter Rednerstand mit mehreren sinnvoll angeordneten Ebenen. Ihn überragt, hier im Linksprofil, das ernst niederblickende Groß-Skulpturhaupt.
- 61 (141) **Im Ith, Großaufnahme des Hauptes (zu Bild 140).** Scharfe Deutlichkeit des Auges (1), unterhalb der Nase ein kleiner Menschenkopf (2), am Mund mindestens zwei weitere (3, 4): Die Sinnbildlichkeit **Atemgebur** ist bestimmend gegenwärtig.
- 62 (142) Die Ganzaufnahme des Hauptes (mit Hinterkopf) zeigt eine voll-skulpturell gemeinte und gewerkte Ausführung.
- 63 (150) **Breitachklamm, Oberstdorf, Allgäu/Deutschland.** Linksprofilkopf von 50-60 m Höhe. Menschliche Arbeit sind zumindest: Der Querabschnitt von der Nasenspitze bis zum oberen Oberlippenanfang (1) und das zu einem Kleinprofilkopf gestaltete Kinn (2): **Atemgebur**-symbolik. — (Aufnahme: Fotomeister Heimhuber, Sonthofen).
- 64 (151-152/b) **„Der Kalmbergkopf“ über Bad Goisern. Oberösterreich.** Am Gipfel des „Hohen Kalmberges“, 1883 m über NN: 7-8 m hoher Linksprofilkopf. Unverkennbare Arbeitsspuren: Das Auge (1), die geschwungene Wangenform (2), die Abgrenzung der Wangen gegen den Berg (3), der Mund (4), das Kinnende (5) und auch — siehe zusätzlich Bild 152/b — die Linksprofilköpfe unter der Nasenöffnung (6) und vor dem Mund (7): Das zahllos die Kunst der alteuropäischen Groß-Skulpturen und ihre Kleinkunst kennzeichnende Sinnbild **Atemgebur**. Der ebenso souveräne wie grundgütige Ausdruck des cromagnoiden Gesichtes wirkt auffallend verwandt dem des 11 m hohen Von-vornkopfes am Felsenstein/Nord des Istenberges Bild II (20). Die noch heute alljährliche Putzarbeit der jungen Bergwacht (Befreiung von Moos) zeigt den Weg, auf dem einst die Gestaltungsarbeiten am Fels zu leisten waren: Anseilen von oben. (Der Kopf geht rückwärts in eine Hochfläche über).

Zwei Beispiele aus Spanien

beruhen, neben zahlreichen weiteren, auf Entdeckungen und Aufnahmen durch **Guillermo López Junquera**; von ihm auch die Angaben.

- 65** (159, 160) Menschenkopf, linkes Profil, **Insel Castro Ballota**, Llanes. Asturien/Spanien. Höhe rd. 30 m. Heute 400 m von der Nordküste entfernt. Gesteinsart: Grauer Karbonkalk. Ansicht von Westen. Blick des Profils nach Norden. „Der Frauenkopf unterhalb der Nase (hier 162/Pfeil) ist rund 3 m hoch, — eine **Atemgeburt**“ (Aus einem Schreiben des Entdeckers an Verf., letzter Satz wörtlich.
- 66** (165, 166) Menschenkopf, linkes Profil, in der Klamme von **Liordes**, rd. 1700 ü. M. Zentralmassiv der „Picos de Europa“, Kantabrisches Gebirge. Provinz Santander/Spanien. Höhe rd. 59 m. „Beide Bilder zeigen unterhalb der Nase, vor dem Mund, deutlich den Kleinkopf der Symbolik **Atemgeburt**.“ (Aus einem Schreiben des Entdeckers an Verf. letzter Satz ebenfalls wörtlich.)

Elisabeth Neumann-Gundrum:

Europas Kultur der Groß-Skulpturen

Urbilder/Urwissen einer europäischen Geistesstruktur

484 Seiten, 195 Abb., Ganzleinen, sowie Beimappe mit
Transparentzeichnungen. Gesamtpreis DM 150.—.

Herstellung dieses Heftes:

Jung - Verlag
Hohe Straße 88
6348 Herborn 3